

Um diesem Mangel abzuhelpfen, haben sich nicht nur in den USA und in Frankreich, sondern auch in Deutschland Wissenschaftler zusammengefunden. Seit 1999 arbeiten ca. 80 Damen und Herren unter der wissenschaftlichen Federführung der Universität Koblenz-Landau und der Kirchlichen Hochschule Wuppertal an dieser Aufgabe (verlegt bei der Deutschen Bibelgesellschaft Stuttgart). Als Herausgeber fungieren Prof. Dr. Martin Karrer (Kirchl. Hochschule Wuppertal) und Prof. Dr. Wolfgang Kraus (Universität Koblenz-Landau), die Übersetzer sind meist Dozentinnen und Dozenten für das

Alte oder Neue Testament, es arbeiten aber auch etliche Althistoriker und Klassische Philologen mit. Der Abschluss der Arbeit ist für 2005 vorgesehen.

- 1) Biblia Hebraica Stuttgartensia, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, 4. Aufl. 1990; Nestle-Aland, Novum Testamentum Graece, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, 27. Aufl. 1993
- 2) vgl. jetzt F. Siegert, Zwischen Hebräischer Bibel und Altem Testament, Eine Einführung in die Septuaginta, Münster 2001

JÜRGEN KABBIERSCH, Wuppertal
(Mitglied der Septuaginta-Kommission)

Nachrichten und Verschiedenes

In memoriam Hansjörg Wölke

Unser Redaktionsmitglied, Herr Dr. HANSJÖRG WÖLKE, dem wir viele Besprechungen fachwissenschaftlicher und didaktischer Publikationen verdanken, ist am 16. April 2002 nach schwerer Krankheit verstorben. Wir haben ihm schon in Heft 3/2001 (In eigener Sache) für seine fast zehnjährige Mitarbeit am Mitteilungsblatt des Deutschen Altphilologenverbandes herzlich gedankt. Seine Dissertation „Untersuchungen zur Batrachomyomachie“ (Meisenheim a. Gl. 1978) findet bis heute Anerkennung in der Fachwissenschaft. Als Lehrer für Latein und Griechisch am Gymnasium Steglitz und am Arndt-Gymnasium Zehlendorf und als Fachseminarleiter für Latein hat er in Berlin einen großen Wirkungskreis gehabt. So wird er vielen Menschen durch sein vorbildliches Engagement als Pädagoge und seine sorgfältige Arbeitsweise als Philologe in guter Erinnerung bleiben. Die Abschiedsfeier am 30. April in der Kirche „Zum guten Hirten“ in Berlin-Friedenau vereinigte noch einmal eine große Zahl von Menschen, die ihm in unterschiedlichen Lebensbereichen viel zu verdanken haben, seine Familie, die Hausgemeinschaft aus der Görrestraße, Freunde, Kollegen und Schüler. Hier überwog der Dank die Trauer, als zum Schluss alle Anwesenden in den festlichen Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ einstimmten. R.I.P.

A. F.

Latein – Sprache der Superlative

Der Sprachwissenschaftler HARALD HAARMANN hat in seinem kürzlich erschienenen „Kleinen Lexikon der Sprachen – Von Albanisch bis Zulu“ (München: Beck 2001. EUR 18,50) ein Loblied auf das Lateinische gesungen, wie es wohl ein Altphilologe heute kaum wagen würde (S. 239-245). Nach HAARMANN ist das Lateinische „in vieler Hinsicht die erfolgreichste und produktivste Kultursprache der Welt. Die Geschichte des Lateinischen und der lateinischen Schriftkultur bietet einige Superlative. [...] Keine andere Sprache der Welt hat einen so massiven Einfluss auf so viele verschiedene Sprachen ausgeübt wie das Latein.“ Die lateinische Variante des Alphabets „ist das produktivste Schriftsystem aller Zeiten, denn es werden heute mehr Sprachen in Lateinschrift als in irgendeiner anderen Schriftart geschrieben. [...] Die Tradierung und Verbreitung griechischen Ideengutes (v. a. mytholog., polit.-philosoph. und literar. Thematik) in der westl. Zivilisation ist größtenteils Verdienst des Lateinischen als Vermittlersprache. [...] In ganz Westeuropa wurde das christl. Kulturerbe über die Antike hinaus in latein. Sprache tradiert. Christentum und Latein waren jahrhundertlang die Grundpfeiler westeurop. Zivilisation. [...] Wenn man vom Latein als ausgestorbener Sprache spricht, ist das eigentlich nur die halbe Wahrheit, denn das

latein. Sprach- und Kulturerbe lebt in seiner roman. Transformation bis heute weiter.“

A.F.

George Bush: „Wir sind Erben der gleichen Zivilisation“

Im Schlussteil seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag am 23. Mai 2002 beschwor der amerikanische Präsident die gemeinsamen Werte der Alten und der Neuen Welt. Wörtlich sagte er (nach der Übersetzung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 25. 5. 2002, S. 11):

Sehr geehrte Mitglieder des Bundestags, wir haben uns in ernster Absicht versammelt – in sehr ernster Absicht –, von der die Sicherheit unserer Bevölkerung und das Schicksal unserer Freiheit jetzt abhängen. Wir schaffen eine Welt der Gerechtigkeit, oder wir werden in einer Welt des Zwangs leben. Das Ausmaß unserer gemeinsamen Verantwortung läßt unsere Meinungsverschiedenheiten belanglos erscheinen. Und diejenigen, die unsere Meinungsverschiedenheiten übertreiben, spielen ein leicht durchschaubares Spiel und haben ein allzu simples Verständnis unserer Beziehungen.

Die Vereinigten Staaten und die Nationen Europas sind mehr als militärische Verbündete; wir sind mehr als Handelspartner; wir sind die Erben der gleichen Zivilisation. Die Versprechungen der Magna Charta, die Lehren Athens, die Kreativität von Paris, das unerschütterliche Gewissen LUTHERS, der sanfte Glaube des heiligen FRANZISKUS – alles dies ist Teil der amerikanischen Seele. Die Neue Welt war erfolgreich, indem sie die Werte der Alten Welt achtete.

Unsere Historie driftete manchmal auseinander, dennoch versuchen wir, nach den gleichen Idealen zu leben. Wir glauben an freie Märkte, gemäßigt durch Mitgefühl. Wir glauben an offene Gesellschaften, die unveränderliche Wahrheiten widerspiegeln. Wir glauben an den Wert und die Würde jedes Lebens.

Diese Wertüberzeugungen verbinden unsere Kulturen und bringen unsere Feinde gegen uns auf. Diese Wertüberzeugungen sind allgemein gültig und richtig. Sie prägen unsere Nationen und unsere Partnerschaft auf einzigartige Weise. Diese Überzeugungen veranlassen uns, die

Tyrannie und das Böse zu bekämpfen, wie es andere vor uns getan haben.

Einer der größten Deutschen des 20. Jahrhunderts war Pastor DIETRICH BONHOEFFER. Er verließ die Sicherheit Amerikas, um sich gegen das nationalsozialistische Regime zu stellen. In einer dunklen Stunde gab er Zeugnis vom Evangelium des Lebens und zahlte den Preis für seinen Glauben – er wurde nur Tage vor der Befreiung seines Konzentrationslagers getötet.

„Ich glaube“, sagte Bonhoeffer, „daß Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.“¹

Diese Überzeugung wird durch die Geschichte Europas seit diesem Tag bewiesen – in der Versöhnung und Erneuerung, die diesen Kontinent verwandelt haben. In den Vereinigten Staaten haben wir vor kurzem den Schrecken des Bösen und die Macht des Guten gesehen. In den Bewährungsproben unserer Zeit bekräftigen wir unsere innersten Werte und unsere engsten Freundschaften. In diesem Saal, in dieser Stadt, in diesem ganzen Land und auf dem ganzen Kontinent hat Amerika wertvolle Freunde. Und mit unseren Freunden bauen wir das Haus der Freiheit – für unsere Zeit und für alle Zeiten.

Möge Gott Sie segnen.

- 1) Wegen dieser Passage hat der Dietrich-Bonhoeffer-Verein dem US-Präsidenten die „Instrumentalisierung“ des Theologen Bonhoeffer vorgeworfen, wie es in einer epd-Meldung hieß (vgl. Berliner Zeitung v. 1./2. Juni 2002, S. 5). „Wir verwahren uns dagegen, wenn Bush damit seinen Krieg gegen den Terrorismus rechtfertigen will“, erklärte der Verein.

„Druids“: Caesar und Vercingetorix als Filmgegner

Es kam, wie es kommen musste. Der Erfolg des Spielfilms „Gladiator“ von RIDLEY SCOTT hat Nachahmer auf den Plan gerufen. Die Antike als Profit versprechende Fundgrube für Erzählstoffe wurde wiederentdeckt.

Als DVD erschien nunmehr der Film „Druids“. Man kann ihn kaufen oder in Videotheken ausleihen. Die französisch-kanadische Co-Produktion wurde 2000 unter der Regie von JACQUES DORFMANN in Bulgarien gedreht.

Vor dem literarischen Hintergrund des Werkes „*Bellum Gallicum*“ wird die Auseinandersetzung zwischen dem römischen Feldherrn GAIUS JULIUS CAESAR und dem gallischen Anführer VERCINGETORIX erzählt und zugespitzt. Blutige Kämpfe und Massenaufmärsche fehlen ebenso wenig wie Liebesszenen. Die Schlacht bei Alesia ist Höhepunkt und Ende des Streifens. Die Gallier verlieren den Kampf, weil die Mitstreiter des Vercingetorix zu dumm und zu ungeduldig sind.

Wenn man oft genug im Lateinunterricht den „*Bellum Gallicum*“ gelesen hat, sind die Erwartungen an „Druids“ natürlich hoch. Umso größer dann die Enttäuschung. Denn der Film ist einfach nur schlecht. Obwohl mit KLAUS MARIA BRANDAUER („Mephisto“) als Caesar und MAX VON SYDOW („Die größte Geschichte aller Zeiten“) als Druiden zwei hoch angesehene Schauspieler mitwirken, misslingt die Inszenierung. Hauptdarsteller CHRISTOPHER LAMBERT, der in den 80er Jahren als Tarzan und „*Highlander*“ berühmt geworden ist, wird mit der Darstellung des VERCINGETORIX überfordert. Er wirkt hölzern, steif und lustlos.

Ein Film, egal zu welchem Genre er gehört, berührt sein Publikum nur dann, wenn es ihm gelingt, eine fesselnde Stimmung zu erzeugen. Die Logik der Handlung ist dafür nicht einmal zwingend. Die Atmosphäre muss stimmen, sie hat den Zuschauer förmlich aufzusaugen. Genau da versagt „Druids“. Die Beiträge der Mitwirkenden vor und hinter der Kamera greifen nicht so ineinander, dass dadurch ein mitreißender Zauber entfacht wird.

Das Dilemma beginnt bereits beim Titel des Films. Man erwartet eine Geschichte, in deren Mittelpunkt keltische Druiden stehen. In Wirklichkeit spielen die Druiden aber nur Nebenrollen. Und ihre Tätigkeit wird nicht einmal ansatzweise erhellt. Allenfalls ihre Beraterrolle kommt zur Sprache. Alles andere fehlt. Warum der Film trotzdem „Druids“ heißt, hat womöglich damit zu tun, dass im Zuge des esoterischen Booms auch diejenigen als Zuschauer gewonnen werden sollen, die sich für das Wirken europäischer Schamanen interessieren.

Die besten Monumentalfilme, deren Handlungen im Altertum spielen, leben von der Rivalität zwischen zwei Männern. Bei „Ben Hur“ (1959) ist es die Auseinandersetzung zwischen dem Juden Ben Hur und dem Römer Messala. In „Spartacus“ (1960) läuft es auf ein Duell zwischen dem Sklavenführer und CRASSUS hinaus. Und in „Gladiator“ (2000) wetteifern der Schwertkämpfer Maximus und MARC AURELIS SOHN COMMODUS miteinander. Insofern boten sich auch bei „Druids“ dramaturgische Chancen. Doch der Konflikt zwischen Caesar und Vercingetorix wirkt oberflächlich und unnahbar. Der emotionale Tiefgang fehlt.

Spätestens seit der Tragödie am Erfurter Gutenberg-Gymnasium wird die Frage nach der Darstellung von Gewalt in Filmen abermals erörtert. „Druids“ liefert dafür unrühmliche Beispiele. Der Film steckt voll von grausamen Tötungen und Verwundungen. Aber die Freiwillige Selbstkontrolle (FSK) empfiehlt als Mindestalter der Zuschauer 12 Jahre. Das ist ein Witz. Eigentlich darf der Film nur von Erwachsenen gesehen werden. Das bedeutet aber auch, dass er für den Einsatz im Schulunterricht kaum taugt.

Wie man hört, sind weitere „Sandalenfilme“ aus der Antike in Vorbereitung. Angeblich wird ein TV-Zweiteiler über CAESAR gedreht. Und mit ALEXANDER DEM GROßEN befassen sich gleich drei Projekte. Welches am Ende Wirklichkeit wird, bleibt abzuwarten. Hoffentlich lässt man mehr Sorgfalt walten als bei „Druids“.

HERMANN SCHULZE-BERNDT, Bad Bentheim

Günter Grass librum novum fecit

„Das Parlament“ vom 22. 3. 2002:

Numero quinquaginta milium exemplarium liber novus a Günter Grass scriptus editus est. In hoc libro, qui inscribitur „gressu cancri“ (Im Krebsgang), de illis rebus atrocibus narratur, quae die tricesimo mensis Ianuarii anno 1945 factae sunt: tum in mari Baltico navis Germanica nomine „Wilhelm Gustloff“, cui decem milia hominum inerant, a nave subaquanea Russorum demersa erat. Qui liber, cuius auctor iam praemium Nobelianum adeptus est, in plus triginta linguas transferetur.

Aus dem lateinisch gehaltenen Monatsrückblick der Heinemann-Gesamtschule Berlin-Tempelhof für Februar 2002. Weitere Meldungen waren u. a. das Ende der Winterspiele in Salt Lake City (*Ludi Olympici hiberni peracti*) und die bevorstehende Ablösung Bernhard Jagodas bei der Bundesanstalt für Arbeit (*Jagoda magistratu se abdicavit*).

Cicero und Marius mitten unter den Zuschauern – Deutsche Teilnehmer beim Certamen Ciceronianum Arpinas erfolgreich

Stell dir vor, der Sieger im *Certamen Ciceronianum Arpinas* 2002 wird aufgerufen und erscheint nicht. Geschehen bei der diesjährigen Preisverleihung im renommiertesten lateinischen Übersetzungswettbewerb des Kontinents im italienischen Arpino.

In diesem Landstädtchen im südlichen Latium ist vor 2104 Jahren der bedeutende römische Redner, Philosoph und Politiker CICERO geboren worden. Zum 22. Mal veranstaltete deshalb das ‚*Centro Studi Umanistici Marco Tullio Cicerone*‘ einen Übersetzungswettbewerb für Jugendliche aus ganz Europa.

543 Schülerinnen und Schüler aus 67 italienischen Städten und 17 europäischen Ländern sind am 10. Mai zum sechsstündigen Examen angetreten, haben einen schwierigen lateinischen Text aus Ciceros Feder in ihre Muttersprache übersetzt und ihn anschließend sachkundig kommentiert.

In Arpino war viel Ehrgeiz und Kompetenz versammelt. Jeder der Teilnehmer wäre gern Sieger geworden. EMANUELE RICCARDO D’AMANTI vom *Liceo „S. Canizzaro“* in Vittoria (Sizilien) hat es geschafft und konnte dennoch den Applaus und das Preisgeld von 1100 EUR selbst nicht entgegennehmen – er erhielt just in diesem Moment im norditalienischen Udine den ersten Preis im *Certamen Euripideum* überreicht. Es war D’Amantis neunter Sieg in einem Wettbewerb in lateinischer oder griechischer Sprache.

Dabei war die Konkurrenz beträchtlich: Von Cork bis Bukarest, von Lissabon bis Skopje, von Kiel bis Palermo, von Warschau bis Madrid waren Hunderte Jugendlicher ange-reist, nur maximal zwei Teilnehmer pro Schule

sind nach dem *regolamento* erlaubt (vgl. www.certamenciceronianum.it), viele haben sich bei regionalen Wettbewerben qualifiziert. Beim *Certamen Carolinum* etwa in NRW waren ROGER SCHULZ vom Friedrich-Wilhelm-Gymnasium Köln, TIM WIHL vom Nicolaus-Cusanus-Gymnasium in Bergisch-Gladbach und JOHANNES FELDMANN vom Ursulinengymnasium Werl die besten und durften für ihr Bundesland nach Arpino.

Neben Italien schickten Deutschland, Österreich und Belgien die meisten Teilnehmer. Aus den alten und neuen Bundesländern kamen von 28 Gymnasien 50 Kandidaten und 20 Lehrer als Begleitung. Die zahlenmäßig starke ‚süddeutsche‘ Gruppe von Rastatt und Wiesbaden bis Koblenz und Marburg organisiert seit 19 Jahren FRIEDRICH FIEDLER vom Friedrichsgymnasium Kassel, die ‚norddeutschen‘ Teilnehmer von Kiel und Köln bis Berlin, Magdeburg und Eisenach schart neuerdings DORIS WIECHA vom Carl-Duisberg-Gymnasium Wuppertal um sich.

Als die Teilnehmer am Prüfungstag gegen 15 Uhr nach sechs Stunden Klausur das *Liceo Tulliano* sichtlich erschöpft verlassen, werden sie von ihren Lehrern schon erwartet. ANNA ROTH vom Freien Gymnasium Zürich umarmt ihre beiden Schützlinge, HUBERTUS BESSELER vom Norbertus-Gymnasium Magdeburg fragt seinen Meisterschüler STEFAN WEISE sowie MAXIMILIAN MÖLLER von der Kieler Gelehrtenschule und STEFAN JÖDICKE von der Landesschule Pforta sogleich nach ihren Eindrücken. Der Text sei machbar gewesen, betonen sie, frustriert hätte sie allein, dass nach vier Stunden Arbeitszeit, als ein anregender Duft von Espresso durch den Raum gezogen sei, dieser nur den beiden Aufsicht führenden Lehrern serviert wurde. Immerhin hätten sie bereits um sechs Uhr morgens gefrühstückt: einen *caffè latte* und zwei Zwieback. Das für alle Teilnehmer von den Veranstaltern zur Klausur bereit gestellte Lunchpaket sei zwar vorzüglich, aber bald aufgebraucht gewesen. KRISTINA HAUCKE und KAROLINE NEUBAUER von der Wald-Oberschule Berlin beklagen eine gewisse Unruhe durch Kameraleute und Fotografen während des Wettbewerbs; auch seien sie gewohnt, zum Übersetzungstext jeweils

einige Basisinformationen zu bekommen, die den Einstieg und das Verständnis erleichterten. Die Kollegen aus Österreich sitzen allesamt im Cafe und brüten beim Cappuccino über dem Cicerotext. WALTER FREINBICHLER vom Akademischen Gymnasium Salzburg meint, der Text sei inhaltlich nicht zu schwer. Wer in Ciceros Briefe eingelesen sei, komme gut zurecht. Allerdings hätten wohl viele Teilnehmer einen Passus aus einem philosophischen Opus Ciceros erwartet. Der Chef der Jury, Prof. PIERGIORGIO PARRONI, kommt bei der Preisverleihung auf einen wohl primär für die deutschen Teilnehmer typischen Fehler zu sprechen; sie hätten das Substantiv *bellum* (Krieg) mit dem gleichlautenden Adjektiv (schön) verwechselt – ein Wink an die Lehrerschaft, in Zukunft im Unterricht weniger CAESAR, dafür mehr CATULL und MARTIAL zu lesen.

Vier Tage lang sind mehr als 700 Schüler und Lehrer umsorgte Gäste der Veranstalter des Wettbewerbs. Alle sind in vorzüglichen Hotels im 40 km entfernten Thermalbadeort Fiuggi untergebracht und werden in 16 Reisebussen von dort nach Arpino und zu den regionalen Sehenswürdigkeiten gebracht. Für die Lehrer findet ein ganztägiges Symposium ‚*Aspetti della Fortuna di Cicerone nella cultura latina*‘ statt. Das kulturelle Besichtigungsangebot ist beeindruckend: Ausflüge einzelner Gruppen nach Alatri, Anagni, Casamari, Ferentino, Formia, Sora und Verioli stehen auf dem Programm. Das Problem, über 700 Personen mehrfach zu verköstigen, wird exzellent gemeistert. Alle Teilnehmer treffen sich schließlich im Kloster Montecassino, wo sie vom Abt BERNARDO D’ONORIO mit einer lateinischen Ansprache begrüßt werden. Eine Mega-Party mit einem 50 Meter langen Büffet und mitreißender Musik im eleganten Kurzentrum von Fiuggi ist der letzte Höhepunkt vor der Preisverleihung.

Arpino steht an diesem Tag Kopf. Das nächtliche Gewitter mit Schnee in den Bergen hat der kräftigen Frühlingssonne Platz gemacht. Wer laufen kann, findet sich auf dem Marktplatz vor dem Gymnasium ein. Cicero und Marius stehen auf ihren Marmorsockeln mitten unter den Zuschauern. In den zahllosen Reden wird

viel gedankt, den Sponsoren, den Organisatoren, den Juroren, den gastfreundlichen Menschen in Arpino, den Lehrern und natürlich den jugendlichen Teilnehmern für zahllose exzellente Übersetzungen und dafür, dass sie bereit sind, die ethischen Werte, die in den Werken Ciceros so wirkungsvoll formuliert sind, als Grundlagen einer gemeinsamen europäischen und politischen Kultur weiterzugeben.

Unter den Preisträgern des Wettbewerbs finden sich neben Teilnehmern aus Kroatien, Ungarn, der Schweiz und Italien auch zwei Deutsche. Platz 7 belegt JULIA BEIRLE vom Melanchthon-Gymnasium in Nürnberg, Platz 5 ging an KATHRIN HOLTZMANN vom Herder-Gymnasium in Forchheim, zwei exzellente Leistungen! Wie meinte doch ein Arpinate vor der Preisverleihung: „Die Deutschen kriegen immer Preise, die sind gut!“ Für diesmal hatte er zweifellos Recht.

JOSEF RABL, Berlin

Grußworte an die Teilnehmer:

Omnibus qui vicesimo alteri Certamini Ciceroniani Arpinati intersunt s.p.

Cum Certamen Arpinas, abhinc viginti duos annos, lucem vidit, id tam diu mansurum nemo cogitare poterat. Non desunt enim eiusmodi Certamina, quae paucis annis post ortum finem habent.

Nos pervenimus ad vicesimum alterum et hoc quoque anno, ut praeteritis, fere sescenti discipuli Arpinum se contulerunt ut Certamini adessent patriamque Ciceronis et C. Marii viserent. Lyceum Tullianum, una cum iis qui rei publicae Arpinatum muneribus funguntur, operam dederunt ut Certamen optime perageretur et commoratio iuvenum maxime felix esset.

Parum interest cui victoria arrideat, quod omnes adfuisse iuvabit. Cum domos redieritis, semper Arpini dierumque Certaminis memores eritis. Perpetua vita amicorum quos hic invenistis comitabitur memoria et redire iuvabit. Nihil erit optabilius in vita quam amicitia in Certamine orta et Arpini amoenitas: venient semper in mentem saxa huius oppidi, Liris gelidior a Fibreno factus et oliveta quae saxa montesque complent. Locum aestate umbrosiorem viasque

tam valde acclives nusquam videre poteritis. Iure Cicero Atticum secum de legibus sermocinantem hic facit.

Arpini, mense maio anni MMII p. Chr. n. ineunte

Philippus Materiale

,Tulliani' Arpinatis praeses

aus: Certamen Ciceronianum Arpinas – ventesima edizione, Arpino 2002, S. 5 (vgl. auch www.certamenciceronianum.it)

Iuvenibus convenientibus ad XXII Certamen Arpinas salutem in Domino

Salvete iuvenes carissimi ad vigesimum secundum certamen Arpinas convenientes.

In epistola I ad Maecenatem, quae vobis certe notissima est, Horatius poeta ait: ,nemo adeo ferus est, ut non mitescere possit, si modo culturae patientem commodet aurem', non sine hac aurea additione: ,virtus est vitium fugere et sapientia prima stultitia caruisse' (Epist., lib. 1,1,40-42). Perlucida nitent haec verba Venusiani, quasi compendium Latinae humanitatis et nobis omnibus incitamentum ad diligentiores exercitationem studiorum humanitatis ac litterarum.

Abditus quidam in auctoribus qui classici vocitantur ingens thesaurus experientiae doctrinaeque nobis traditus est per linguam Latinam, qua adhuc hodie inter se aliquo modo coniuncti sunt non solum populi Europaei, verum etiam Americani aliique homines diversis e gentibus oriundi. Universalis est enim lingua virtutis qua nihil amabilius (cf. Cicer., De amicitia,

VIII, 28), universalis est lex boni communis, fundamentum omnis civilis societatis atque iustae hominum coniunctionis, ut ait splendide Seneca: ,ego terras omnes tamquam meas videbo, meas tamquam omnium. Ego sic vivam quasi sciam aliis esse me natum et naturae rerum hoc nomine gratis agam: quo enim melius genere negotium meum agere potuit? Unum me donavit omnibus, uni mihi omnes' (De vita beata, 20,3).

Hic mirabilis inter omnes homines fraternus consensus suum effectum attingit in publicae rei vita, cuius iuris ordo valde necessarius est ad servandam promovendamque singulorum libertatem et societatis accretionem. Ita Cicero docet: ,ad rem publicam plurima commoda veniunt, si moderatrix omnium rerum praesto est sapientia; hinc ad ipsos, qui eam adepti sunt, laus, honos, dignitas confluit; hinc amicis quoque eorum certissimum et tutissimum praesidium comparatur' (De inventione, lib. 1,5).

Opto vobis, carissimi, ut magisterium Latinitatis conferat vobis magis ac magis praesidium aptum ad virtutem et sapientiam augendas. Vero haec est sola recta via quae pacem animis populisque affert. Gratulor sane nec dubito quin pares sitis huic nostro et universo voto.

Valete quam optime.

In coenobio Montis Cassini, d. XI m. Maii a. MMII

*Bernardus D'Onorio
Abbas Montis Casini*

**Einladung zur Buchpräsentation
Hellenika. Neue Ausgabe**

mit Rundgang durch die Ausstellung
Die Griechische Klassik – Idee oder Wirklichkeit

18. September 2002, 16 Uhr in der Kunst- und Ausstellungshalle der
Bundesrepublik Deutschland, 53113 Bonn, Museumshalle, Friedrich-Ebert-Allee 4
Information / Anmeldung: Pädagogischer Dienst, Tel. 0228 / 9171-246, Fax -244,
www.bundeskunsthalle.de